



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

32. Von der Unbeständigkeit der Weiber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Die zwey und dreyßigste Sinnreiche History.

Von der Unbeständigkeit der Weiber.

MAledictus homo, qui confidit in homine: Verflucht seye derjenige / welcher sich auf die Menschliche Zülff verlasset. Dieses ist unser größtes Elend / und Unglückseligkeit; Sondern ahlen / wiewohl wir solches Speculativè, oder durch das tieffsinnige Nachgrübeln genugsamb wissen / und erkennen / wir uns nichts desto weniger in der würcklichen Übungen dergestalt verhalten / als wann wir es nicht glaubten / kein Wiß noch Verstand hätten.

Gleichwie aber die Väter auß vorezehlten Geschichten dieses wahr zu seyn genugsamb erfahren haben / daß nemlich unglückselig derjenige Mensch seye / der sich auf einen andern verlasset; Also werden auß dieser folgenden Geschichte die Ehe-Männer zu Genügen lernen können / ihren Weibern / wie standhaftig / wie treuherzig / wie liebeich sie sich gegen ihnen immer erzeigen mögen / nicht zu trauen / weiln sambt allen so wohl heydnisch / als Christlichen Lehrern auch die tägliche Experiens und Erfahrung derselben Unbeständigkeit genugsamb erweist / wie auß folgenden zusehen.

Es erkrankte auf ein Zeit ein Ehe-Mann / wie es R. P. Nierenbergius

sambt andern Authoren beschreibet. Die Frau / welche noch jung / und schön ware / liebte ihren lieben Ehe-Mann so inniglich / daß er von ihr nichts mehr hätte erlangen können. Diese grosse und zwar billiche Liebgabe sie in wehrender Kranckheit noch mehr zu erkennen / in dem sie kein einziges Mittel unterlassen / ihm in der Kranckheit bezuspringen; Sie spahrte kein Medicin, noch Medicum; (dann sie lieffe von unterschiedlichen Orthen die allerberühmbtiste Doctores beruffen / und alles / was sie verordneten / beyschaffen.) Sie sahe keinen Unkosten an / wann sie nur wuste / was ihm wiederumb zu seiner Gesundheit verhältnich seyn möchte; Zu diesem End hat sie nicht allein ihr gankes Heurath-Gut / sondern auch ihren Geschmuck / Kleinodien und Schatz-Geld angewendet. Und weil sie noch keine Befserung spührte / wendete sie ihr Gemüth zu dem hohen Himmel / batte Gott auß innerstem ihres Hergens mit bitterm Zäheren umb die Gesundheit ihres hertzliebsten Ehe-Manns / versprache dem lieben Gott / weiß nicht was / wann er ihrem Mann / und liebsten Schatz nur für dißmahl das Leben schencken würde. Wann ich aber solche Gnad nicht kan erhalten / sprach sie: So lasse mich auß
wenig

wenigst vor ihm sterben / dann mir unmöglich wäre / seinen Todt anzusehen; Ja ich wolte lieber von dem Blitz oder Donner erschlagen werden / als denjenigen sehen vor mir sterben / durch welchen ich lebe / ohne welchen mir das Leben bitterer / als der Todt selbst seyn würde. Mit einem Wort / diese gute Frau hat aus pur lauter Liebe nichts unterlassen / sondern alles angefangen / ihren liebsten Mann bey dem Leben zu erhalten; Aber alles umbsonst / weiln ihm das Fieber den Garaus gemacht.

Da ist nicht auszusprechen / was für Weinen / was für Heulen / was für Lamentiren bey dieser guten Frauen ware. Sage einer nur / was er wolle / so wird er doch nicht den mindesten Theil dieser Traurigkeit können aussprechen; Es hat wenig gefehlt / daß sie nicht aus lauter Betrübnuß in Verzweiffung gerathen / und sich selbst umbgebracht. Kein Mensch hat mit ihr etwas richten / noch sie trösten können / bis sie endlich von dem langwübrigen Gewitter dieser Betrübnuß ermüdet / zu sich selbst kommen; da verschwuhre sie sich / so hoch sie kunte / weiln der Schatz ihres Hergens gestorben / und die Sonnen ihres Bräutigams untergangen / die Zeit ihres Lebens kein Mannsbild mehr anzusehen / vielweniger sich mit einem mehr zu verheurrathen. Und was noch mehr ist / nachdem sie den Leichnam zum Grab / so zu selber Zeit außser der Stadt ware / begleitet / wolte sie auf keine Weiß von dannen weichen / sondern ungeschessen und ungetruncken bey dem Grab (als

wo ihr Herz lage) so lang verbleiben / bis gleichwohl der Todt beyde zusammenfügte. Was geschicht? Unweit von dem Götts-Acker ware das Hoch-Gericht / auf welchen vor wenig Tagen ein Ubelthäter aufgehengt worden / welcher andern zu einem Exempel / ein gewisse Zeit / aus Befehl der Obrigkeit / an den Galgen hangen mußte; Damit er aber unter dieser Zeit von der Freundschaft / oder andern nicht gestohlen wurde / hat man einen Schörgen verordnet / der ihn Tag und Nacht verwachen sollte. Dieser Schörg hörte das Weinen und Klagen dieser betrübten Frauen / gieng derowegen (weiln es nicht weit darvon ware) dem Götts-Acker zu / stiege in das Grab hinab / und fand die betrübte Frau gleichsam halb tod / ihren Mann beweinend; bemühet sich / dieselbige nach Möglichkeit zu trösten / wurde aber als bald von ihr mit kurzen Worten abgefertiget / sagende / sie habe keinen Trost / vielweniger etwas anders vonnöthen / dann sie seye resolvirt / in dieser Krufft bey ihren liebsten Mann zu sterben / soll sich also seinen Weg weiter machen / und sie mit Frieden lassen.

Liebste Frau / sagte jener: Was hilfft diß euer Weinen und Klagen? Auf diese Weiß werdet ihr euren Mann nichts helfen können / vielweniger von dem Todt zum Leben erwecken. Verschonet umb Göttes willen euch selbst / und wollet nicht aus einem Ubel zwey machen. Dann was ist für ein größere Tyranney / als sich selbst wollen umbbringen? Bedencket / liebste Frau / euer jung- und schön-

schöne Gestalt/ mit welcher ihr von Gott seyd begnadet worden/ wie ihr dann in der ganken Stadt vor allen Frauen (die Schönheit und Tugend belangend) den Vorzug habt/ und darumb ewig zu leben würdig; Kühet euch ein wenig ab/ mit einem frischen Wasser/ welches ich fliegend von Grund meines Hergens herbey bringen will/ ja nicht allein dieses/ sondern alles/ was sie mir wird anbefehlen/ mit größten Freuden verrichten/ mir für das größte Glück schätzend/ ihero nicht allein diese Stund/ sondern die Zeit meines Lebens/ als ein unterthänigster Leibbeigier zu dienen. Wann sie mich aber für ihren Bräutigamb/ dessen ich mich wegen meines schlechten Herkommens/ und verächtlichen Diensts nicht darff unterstehen/ wolte annehmen/ so wurde mir von Gott/ von der Welt/ und von ihr keine größere Gnad nicht geschehen können.

Jekund/ liebster Leser/ seynd die Scenen dieser betrüglichen Welt offen/ und die fliegende Unbeständigkeit stehet auf der Waag. Was vermeinst du/ daß diejenige thun solte/ welche Furch zuvor wegen des tödtlichen Verlust ihres Manns sich wolte zu todte weinen: welche sich hoch und theuer verschwohren/ die Zeit ihres Lebens kein Mannsbild mehr anzusehen/ vielmehr sich mit einem zu verheurathen? Was vermeinst du/ daß sie jekund sagen wird? (wann es nit glaubwürdige Scribenten bezeugten/ so getraute ich mir nicht/ dir solches anzudeuten.) Sie bedanckt sich/ acceptirt die Offerta, und nimbt den Schörgen zu ihrem Mann. Dieser

war voll der Freuden/ wuste nicht/ wie er sich genugsamb gegen ihr bedancken kunte.

Unterdesseñ/ weilien sie miteinander den Heurath beschloffen/ nahme der Schörg gewahr/ daß der Ubelthäter von dem Galgen gestohlen worden. Da verkehrte sich die Freud in lauter Traurigkeit/ siele gleichsamb halb todte zu Boden/ sprechend: Ach liebste Braut/ nun ist ja mein Freud in Brunnen gefallen/ der Ubelthäter ist von dem Galgen gestohlen worden/ jekund muß ich hinauf gehenckte werden; dann die Obrigkeit hat mir anbefohlen/ solchen zu verwahren/ und wofern er aus meiner Nachlässigkeit solte hinweg genommen werden/ so solle ich ohne Gnad unfehlbar darfür hinauf gehenckte werden. Habe gut Herß/ sagte die Frau/ mein liebster Bräutigamb/ dann diesem Handel will ich schon helfen/ und Mittel darfür finden/ damit du von aller Gefahr sicher seyest. Was brauchts lang viel? Siehe: da ist der todte Körper meines Manns/ diesen nimme hin (O verfluchte Unbeständigkeit/ wer soll dir trauen!) hencke ihn an den Galgen/ an statt des Ubelthäters/ so gestohlen ist worden; darzu will dir mit meinen eignen Händen helfen. Dann was liegt es daran/ ob er an dem Galgen/ oder in dem Grab verfaulet/ so wirst du von aller Gefahr und Straff frey seyn.

Also ist es auch geschehen/ indem diejenige/ welche Furch zuvor ihren verstorbenen/ und so fast geliebten Mann nicht genugsamb kunte beweisen/ jekund mit eigenen Händen/ nur
einzig

einig und allein darumben / sich mit dem Schörgen zu verheurathen / hilfft an den liechten Galgen hinauff knüpfen. Nach solchem lieffe sich der Schörg ohne andere Gefahr mit der Wittfrauen copuliren und kame alsdann / wiewohlen er zuvor unehrlich / bey der ganzen Burger schafft in großes Ansehen.

Jetzt gehet hin meine Männer / und verlasset euch auf euere Weiber ; gehet hin / und trauet mehr ihrem falschen Liebkosen ! gehet hin / und glaubet ihren Versprechen / absonderlich nach eurem Tod : Dann kaum werdet ihr die Augen zugeschlossen haben / so werden sie euch in den Peinen des Fegfeuers fein fleißig braten lassen ; sie werden wenig an euch / wohl aber / wie sie etwann einen andern / einen reichern / einen schönern Mann bekommen mögen / gedanken / und solte es auch / wie bey dieser / ein verächtliche Versohn seyn. Ihre Gedancken stehen nur dahin / wiederumb nach einem Mann zu trachten / und solten sie ihn auch mit des Verstorbenen verlassenen Guth erkauffen.

Aus dieser History solten billich alle Menschen lernen / sich nach dem Todt auf keinen Menschen / wie ver treulich sie immer in diesem Leben gewesen seynd / zu verlassen / absonderlich auf kein Weibsbild / von welchen die Gelehrten sagen / daß ihr Herz unbeständig / und ihre Affect oder Gemüths-Bewegungen fliegend seynd ; Und wann die Weite und Entlegenheit des Orths die Liebe minderet / wie man zu sagen pflegt : Aus den Augen / aus dem Sinn / wie vielmehr hat

man sich zu besorgen / daß diese Entlegenheit / nemblich von einer Welt zu der andern / alles in Vergessenheit stelle. Welches noch mehr zu bedencken / weilen bey jetzigen unsern Zeiten keine Annia , noch Valeria zu finden seynd / deren die letzte / als sie gefragt wurde / warumb sie nach dem Tod ihres Manns Servii nicht mehr heurathen wolte ? geantwortet : Darumb thue es ich / dann / wiewohlen mein liebster Mann Servius gestorben / so lebt er doch annoch bey mir / und wird allzeit leben. A quodam rogata , quamobrem defuncto Servio marito , nulli posthac nubere veller ? Ideo , inquit , hoc facio , quia Servius meus licet alias mortuus sit , apud me vivit , Vivetque semper : Eine schöne Antwort. Von der Annia vermeldet ebensmäßig Erasmus , daß sie ab amicis admonita , ut post defunctum priorem Maritum alteri nuberet , cum ætas esset , & integra , & forma præstantissima adhuc ; Quorum alterum præberet spem prolis , alterum promitteret amorem mutuum ? Nullo , inquit , pacto hoc factura sum ; etenim si bono viro nupsero , nolo posthac timere , ne amittam ; si vero malo , quæ me caperet dementia , ut post optimum talem admitterem ? von denen Freunden befragt worden / warumb sie nicht mehr heurathen wolle / indem sie doch noch jung und schön wäre ? wegen des Alters wurde sie noch Kinder erzeugen ; wegen der Schönheit aber ihrem Bräutigamb die Gegenlieb abgewinnen ? auf keine Weiß antwortet sie / will ich ein solche Thorheit begehen / dann eins aus diesen zweyen ist gewiß :

weiß: Solte ich mich wiederumb verheurathen / so bekomme ich entweder einen frommen oder bösen Mann / bekomme ich einen guten / so bin ich allzeit in der Furcht / er möchte vor mir sterben / und mir neue Traurigkeiten verursachen; Bekomme ich aber einen bösen / so wäre mir ein Stund tausend

Jahr in Bedenckung meines verstorbenen / so guten und lieben Manns / darzu was hätte ich vor Ursachen / daß ich nach einem guten / solte einen schlimmen nehmen? Welches ja ein groffe Thorheit vor Gott / und der Welt wäre.



Die drey und dreyßigste Sinnreiche History.

Die falsche Lieb der Kinder gegen ihre Eltern wird an Tag gegeben.

Der allwissende Gott laffet zuweilen durch seine gerechte Urtheil zu / daß frangenti fidem, fides frangatur eidem, dem jenigen selbst / der andern die Treu nicht gehalten / ebenermassen die Treu gebrochen werde; und welcher sich in den Wercken der Liebe gegen den Nächsten unbarmherzig erzeiget / den thut er eben auf solche Weiß / mit welcher er mit seinem Nächsten verfahren / abstraffen / weisen Gott nichts mehrers mißfallet / als die geringe Lieb gegen dem Nächsten / absonderlich / wann solche geschieht unter den Bluts-Verwandten / als zwischen Vatter und Kindern / bey welchen / wie grösser die Verbündnuß der Liebe ist / wie grösser / nach Proportion, auch die Straff seyn wird / mit welcher Gott die Ubertreter pflegt heimzusuchen / und abzustraffen. Dergleichen Exempel / so diese Warheit bekräftigen / seynd alle Bücher voll / absonderlich die ge-

ringe / ja erkaltete Lieb der Kinder / gegen den Eltern betreffend. Aus tausend will ich nur eines / und zwar ein wunderliches erzehlen.

Es hatte ein Vatter zwey Töchter / diese beyde hat er verheurathet / und ehrlich ausgefertiget / weil er sie aber aus väterlicher Treu gar zu fast liebte / hat er ihnen alles / was er hatte / übergeben welches die Würckung der wahren / unverfälschten Lieb ist / nach Zeugnuß des Heil. Geists Cant. 8. Wann einer alles Gut seines Hauses umb die Liebe geben wolt / so verachte sie alles / als nichts: Si derit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione, quasi nihil despiciet eam. Diese völlige Übergab war geschehen aus guter Meynung / die Töchter zu versorgen / und sich selbst in die Ruhe zu begeben. Aber nicht lang hernach / mußte der gute arme Tropff / mit eigenem Schaden erfahren / daß die Liebe der Kinder gegen den Eltern nur so lang wäh-

ret /